

Diese Zeitung erscheint dreimal wöchentlich, und zwar: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Abends.

Abonnements-Preis: Für Berlin incl. Bringerlohn vierteljährlich pro numerando 1 Rm. 95 Pf., monatlich 65 Pf., einzelne Nummern 10 Pf.; bei den Postämtern in Deutschland incl. Berlin 1 Rm. 60 Pf., frei in's Ausland 2 Rm. Kreuzband-Abonnements pro Quartal u. Exemplar: Für Deutschland und Oesterreich 3 Rm. — Pf., Niederlande und Belgien 3 — 60 —, England und Frankreich 4 — 50 —, Amerika (Berein. Staaten) 5 — 50 —. Bestellungen auf Kreuzband-Abonnements sind nur bei der Expedition aufzugeben und müssen pro numerando gezahlt werden.

Neuer Social-Demokrat. Eigenthum der Lassalleaner.

Redaktion und Expedition: Berlin, Oranienstraße Nr. 8, 80. Bestellungen werden bei allen Postämtern, in Berlin bei der Expedition, sowie bei jedem Spektateur entgegengenommen. Inserate (nur in der Expedition aufzugeben) werden pro 10 Zeilen wöchentlich mit 60 Pf. berechnet. Verlagsanfragen die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bezugsanträge werden nicht angenommen.

Für den Monat März kann auf den „Neuen Social-Demokrat“ bei allen Postämtern für 0,54 Mark abonniert werden; in Berlin bei den Expeditionen für 0,65 Mark. Wir ersuchen, die Gelegenheit zu zahlreichem Abonnement zu benutzen. Die Expedition.

Inhalt.

Moderne Scheiterhäuser. Politische Uebersicht: Graf Arnim. — Zur Arbeitslosigkeit in Berlin. — Garibaldi. — Ein offenes Schandstück. — „Aber!“ Das gewerbliche Schiedsgericht in Hamburg. (Schluß.) Korrespondenzen: Altdenburg. — Krenpe. — Weihenfeld. — Rensselaer. — Hamburg. Schellen. John Brown. (Schluß.) Vermischtes. Feuilleton: Barbès und Blanqui und der Aufstand von 1839. (Fortsetzung.)

Moderne Scheiterhäuser.

Wenn in Epochen oder Ritterromanen die Verbrennung eines Kerkers, Juden oder einer Hexe geschildert ist, dann ergreift alle Leser der Schilderung des schrecklichen Vorganges Entsetzen; sie laden mit einer Bewunderung jener kühner, grausamen Zeiten und dem stolzen Frohlocken: Wie gut, daß wir in einem aufgeklärten Jahrhundert leben. Gewiß, die Zeiten der Keger-, Juden- und Hexenverbrennungen sind vorüber — allerdings wohl zum Keger so mancher Socialistenfressers, welcher den so praktischen und blühigen mittelalterlichen Weg, sich der Vorkämpfer einer neuen Zeit durch Galgen, Rad und Scheiterhaufen zu entledigen, in Geheim für die Demagogen des „heiligen Eigenthums“, herbeiwünschen wird. — Aber genügt diese Thatfache etwa, um der Gegenwart den Stempel wahrer Kultur aufzudrücken und Achtung vor dem Leben und Wohlergehen der Mitmenschen in der heutigen Gesellschaft anzuweisen? — Trügerische Hoffnung! Auch in unseren Tagen kommt der Scheiterhaufen und windet sich der Unglückliche im Todeskampfe in den Flammen! — Es sind zwar keine „armen Sünder“, keine eines ungeheuerlichen, eingebildeten Verbrechens halber Verdammte, die den elenden Tod sterben — zu solchem Beginnen ist unser Jahrhundert nicht fähig zu human. Aber wenn wir uns umschauen in unserer Umgebung, dann finden wir, daß die heutigen Brandopfer an Unglücklichen verstreut werden, welchen nicht der mindeste Vorwurf einer Uebelthat gemacht wird, welchen gegenüber das Gewissen der Gesellschaft nicht einmal eine Entschuldigung auffucht; es sei denn, daß man sie des „tödtlichen Verbrechens“ anklagt, daß sie arm sind. Ja, Armut beschwört in der heutigen Gesellschaft alle, auch die furchtbarsten Folgen an sich herab, gegen welche sogar die Strafen, die über Mörder und Räuber verhängt werden, gar nicht in's Gewicht fallen. Und doch verschleift sich einer so ungeheuerlichen Thatfache die öffentliche Meinung. Wir möchten da fast an der gefunden Urnaunt der Menschheit zweifeln. „Wo erheben sich denn aber die Scheiterhaufen?“ — fragt Ihr durch die Keltäre der Bourgeoispresse verdummten Speichlärger. — Nun, Ihr habt Euch wohl gar selbst mit der Schilderung der gräßlichen Vorgänge die Sinne mulläßig getödtet! Tagtäglich fast findet Ihr noch in Euren Zeitungen die Beschreibung des Brandes einer Fabrik, bei welchem bald mehr,

halb weniger Arbeiter, meist sogar Frauen und Kinder den schrecklichen Flammentod gestorben sind! Wie im Mittelalter der Rabenstein und der Hexenbrandpfahl vor den Thoren der Städte zu schauen war, so besigt heutzutage wohl jede große Fabrikstadt eine Stätte, an welcher der Arbeiter stets nur mit Trauer vorübergeht, weil dort das Leben seiner Freunde einst qualvoll hingopfert wurde. Viele Jahre sind schon verstrichen, und doch weist noch jeder Arbeiter des Buppertthales mit düsterem Blick auf jene Fabrik zu Darmen hin, bei deren Brande so viele arme Mädchen in der Blüthe ihrer Jahre von den Flammen ereilt wurden, weil der Fabrikant die Fensteröffnungen hatte vermauern lassen, damit „fleißiger“ gearbeitet würde. Aber wir brauchen leider nicht auf solche der Vergangenheit angehörende Ereignisse zurückzugreifen, die Gegenwart bietet uns des Schrecklichen genug. Keun hat die Nachricht von einer gräßlichen Halberstädter Explosion in einer Stadt des Königreiches Sachsen die Kunde durch die Presse gemacht, so bieten sich auch schon neue Berichte über ähnliche Explosionen in Menge dar, bei denen noch viel mehr Menschenleben den Flammen zum Opfer gefallen sind. Da ist am 18. Februar in Gothenburg in Schweden eine Hamburger Konstruktionsgehörende Zündholzfabrik abgebrannt, wobei nicht weniger als 44 Menschen verbrannten und 9 lebensgefährlich verletzt wurden. Noch fehlen genauere Nachrichten und sobald kommt wieder aus St. Day in England die Schreckenskunde, daß nur zwei Tage später, am 20. Februar, gleichfalls bei der Explosion in einer Zündholzfabrik zahlreiche Arbeiterinnen verbrannten. Das sind nackte Thatfachen, und dieselben fallen um so mehr in's Gewicht, als statistisch erwiesen ist, daß die Unglücksfälle in den Fabriken mit einer gewissen Regelmäßigkeit erfolgen, daß ein bestimmter Prozentsatz der beschäftigten Arbeiter alljährlich verunglückt. Das sagt Ihr dazu, die Ihr stets von unserer Kultur und der glücklichen Lage des Arbeiters des neunzehnten Jahrhunderts fabelt? — „Es ist eine Schickung Gottes“ — meint der Eine. — „Es ist schlimm, aber unvermeidlich“ — sagt der Andere. — „Es ist ein ökonomisches, unumstößliches Naturgesetz“ — behauptet der Anhänger der ökonomischen Manchesterschule. — „Schöne Ansichten das!“ — „Gottes Heimsuchung“ — „unvermeidliches Uebel“ — „Naturgesetz“ — wenn Dank der leichtfertigen Produktion und des rücksichtslosen Geldmachens jetzt die Arbeiterinnen den Feuerriod erleiden, wie in den finsternen Zeiten des Mittelalters die Hexen! Was der Aberglauben einst gesündigt hat, das freudelt jetzt der Mammondienst. Und demgemäß steht es um die wahre Kultur und die reine Menschlichkeit jetzt gerade so jämmerlich, wie zuvor! — Was soll man denn aus von dem Gesellschaftszustand eines sogenannten Kulturvolkes halten, wenn der Hunger und das nackte Elend ohne Unterlaß arme Frauen und Mädchen in Menge zwingen, für den länglichsten Lohn, ihre Arbeitskraft, ihre Gesundheit, ja ihr Leben zu verkaufen; denn der Tod in seiner schrecklichsten Gestalt dezimirt thatsächlich regelmäßig und systematisch ihre Reihen. Das ist der Fluch einer Zeit, wo das Gold allein der Herrscher ist über alle Sitten, über Leben und Eyr und Gemeinwohl, wo der Egoismus schonungslos seine Orgien feiert. Wie einst die rauchenden Hexenbrände und die Scheiterhaufen der Keger die traurigen Wahrzeichen der Volkerverdummung waren, bis sie endlich dem Licht der Aufklärung und Wissenschaft freier Platz machten und die Menschheit neu aufathmen konnte; so sind die rauchenden Trümmerhaufen explosiver Fabriken, die von Arbeitergehäusen stiegen, heute die Brandmale des Egoismus; möge

die Bräderlichkeit, deren Samen in dem Herzen des Proletariats keimt, bald mächtig genug sein, um auch die Menschheit von diesem Schandfleck zu befreien! —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Februar. Der Prozeß gegen den Grafen Arnim wird in zweiter Instanz demnächst zur Verhandlung kommen. Die „Volkszeitung“ bemerkt dazu: „Der Arnim'sche Prozeß dürfte in zweiter Instanz manchen Neuen und Interessanten bieten, da nach der in den juristischen Kreisen verbreiteten Meinung die Beweisaufnahme über neue Momente, welche gegen die Glaubwürdigkeit des Grafen Arnim im Allgemeinen sprechen, vom Appellationsrichter nicht für irrelevant erachtet werden würde. In der Presse ist bereits auf zwei derartige Momente Bezug genommen worden, erstens auf die Börsenspekulationen des Angeklagten, über welche von drei hervorragenden Finanzmännern bestimmte Aussagen gemacht worden könnten, und sodann auf einen Vorfall im hiesigen Thiergarten zwischen Hrn. v. Arnim und einem Kutscher, wobei v. Arnim sich, wie wir näher erfahren, die brutalsten Ausschreitungen gegen den Beamten zu Schulden kommen ließ und sodann einen solchen Namen und Adresse angab. Letzteres Ereigniß soll für die Beurtheilung des Angeklagten als Mensch sehr gravirend sein.“ Eine höchst interessante Bekanntmachung, die die jetzige Arbeitslosigkeit trefflich illustriert, bringt die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“. Dieselbe schreibt: Am Montag wurden die Arbeiter der städtischen Gasanstalt in der Dirschneierstraße zu einem Appell beordert und ihnen von dem Dirigenten der Anstalt die Mittheilung gemacht, daß man höhererorts entbietet habe, daß die Wohnungsmiethen bedeutend herabgesetzt und die Preise für Fleisch und sonstige Lebensbedürfnisse merklich billiger (?) geworden seien. Man sei in Anbetracht dessen auch die Ueberzeugung gekommen, daß es nothwendig sei, nunmehr auch die Lohnsätze entsprechend herabzusetzen. Es würden demnach vom Donnerstag nächster Woche ab — die Woche beginnt bei der Anstalt mit dem Donnerstag — die Feuerarbeiter erster Klasse mit einem jetzigen Lohnsatz von 1 Thlr. 10 Sgr. fortan nur mit 1 Thlr. 6 Sgr., die zweite Klasse mit 1 Thlr. 6 Sgr. nur mit 1 Thlr. 4 Sgr., die Hofarbeiter mit 25 Sgr. nur mit 22 1/2 Sgr. honorirt werden.“ Voraussetzlich wird doch diese aufmerksame Verwaltungsbehörde korrekt handeln und nunmehr auch die Herabsetzung des Gehalts der fest angestellten Arbeiter, insbesondere aber der obersten Beamten beantragen, da bekanntlich gerade die Miethen der großen Wohnungen bedeutend billiger geworden sind. Ueber das Bankett, welches am 15. Februar die römischen Arbeiter Garibaldi zu Ehren, wie wir in voriger Nummer berichteten, gebracht haben, schreibt ein Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“: „Das Bankett der Arbeitergesellschaften im Mausoleum des Augustus hat stattgefunden, und Garibaldi's Gegenwart machte dasselbe zu einem wahren Ereigniß. Alle römischen Arbeitergesellschaften — nicht eine fehlte — hatten sich versammelt, das dichtgedrängte Amphitheater bot einen prachtvollen Anblick. Die Arena war zu einem Speisesaal umgewandelt; unter dem blauen Himmel, in den Galerien, in den Logen, überall drängte sich die

Barbès und Blanqui und der Aufstand von 1839. (Fortsetzung.)

Das Ereigniß des 17. März hat die Majorität der provisorischen Regierung mit Schrecken erfüllt; sie glaubte nur durch ein Wenden einer großen Gefahr entgangen zu sein. Unsanftige Verlechte, vielleicht auch das Bewußtsein ihrer Fehler haben sie von der Fiktion von Umsturzplänen, von bewaffneten Gewaltthatigkeiten abgelenkt. Der Verdacht fiel auf mich. Ich hatte zuerst und fast allein die Frage von dem Ausschub der Wahlen in Anregung gebracht; ich hatte sie auf der Tagesordnung erhalten trotz der wiederholten Niederlagen, und endlich hatte diese Frage zweihunderttausend Menschen auf die Straße gerufen. Andere Einflüsse, welche mehr als der meine zu dieser großen Bewegung beigetragen hatten, verschwanden vor den besangenen Blicken, die nur auf eine einzige Gefahr gerichtet waren. Ich war also der Feind des Augenblicks, der um jeden Preis vernichtet werden mußte. Daher rühren zwei fast in der nämlichen Stunde aufgetauchte Ideen: die eine, die Regierung durch meinen Beitritt zu modifizieren; die andere, welche aus der durch die erste hervorgerufene Angst entstand, mich mit einem Keulenschlage zu Boden zu schmettern. Bei der bloßen Drohung, daß die Regierung in die Hände der Revolution fallen werde, hatte die ganze reaktionäre Faktion geäußert, und in jenen Höhlen des Roccia di Viviano, wo das einzige Verbrechen darin besteht, daß man nicht reussirt, wurde ein verzweifelter Plan entworfen, um die Gefahr zu beschwören und den Sieg wieder an sich zu reißen.

Die Bewegtheit hat die Anstifter gut berathen? Ohne diesen entscheidenden Schlag würde die Volkspartei jetzt triumphieren, die Reaktion würde vernichtet sein und die Republik mit vollen, kräftigen Schritten der Erreichung ihres Zieles entgegen gehen. Blicken wir um uns. Die Revolution wartet, der Strom ihrer Feinde wächst und steigt von Stunde zu Stunde; er ist durch die Presse eingebrochen, die ich offen gelassen habe. Meine Ueberzeugung sagt es mir; ich trug ihre Fahne, wenn diese sinkt, wird sie folgen. Ich war es, gegen den der erste Schlag geführt werden mußte, und schon künftigen zahlreiche Feinde den großen Angriff an. Am 19. März verbreitete sich plötzlich das Gerücht im Faubourg Saint-Antoine, ich sei ein von der Partei Heinrich V. befohlener Agent. Durch eingezogene Erkundigungen erfährt man, daß diese Anführungen von einem der Matrie von Paris ergebnen Anstifter herrühren. Drei Tage später war das entscheidende Mittel endlich gefunden. So entwickelte sich der Plan zu dem Kampfe auf Leben und Tod. Vom 17. bis 22. hatte auch die andere Idee, die einer Unterhandlung mit dem maßgeblichen Oberhaupt der Bewegung ihren Fortgang gehabt. Beide Kombinationen entwickelten sich gleichzeitig. Am 19. sagte Herr Durrien, Hauptredakteur des „Courrier français“, zu mir: „Herr von Lamartine wünscht sich mit Ihnen zu verständigen. Er sieht ein, daß die Regierung modifiziert werden muß; er ist entschlossen, die Cotterie des „National“ aufzugeben und Sie und Ihre Freunde an sich zu ziehen. Er will thun, was Sie wünschen und so weit gehen, als Sie wollen. Ich

bin beauftragt, Ledra-Rollin in seinem Namen Versöhnungsvorschläge zu machen.“ Ich schlug anfangs diese Zusammenkunft aus und gab erst am zweiten Tage auf wiederholtes Bitten nach. Der 22. Mai wurde dazu festgesetzt; als aber die Stunde gekommen war, sagte Herr Durrien zu mir: „Wir dürfen nicht mehr daran denken, Lamartine hat den Plan aufgegeben. Es ist eine vollständige Sinneänderung eingetreten. Er findet, daß Alles vortrefflich geht, daß das Volk zufrieden ist und daß man auf dem eingeschlagenen Wege bleiben muß. Dieser Mann ist die Veränderlichkeit und Unbeständigkeit selbst. Also sprechen wir nicht weiter davon!“ Das ist also die Lösung des Räthfels. Am 22. ist das berüchtigte Dokument zum ersten Male erschienen. Noch an dem nämlichen Tage wird es der provisorischen Regierung überbracht. Es geht von Hand zu Hand. Alles bricht in Stauern aus. „Blanqui!“ ruft jeder Leser; „Blanqui!“ Aber das ist nicht seine Handschrift! — „Das Original muß sich im Luxemburg finden“, sagte Jemand. Man hat ohne Zweifel im Luxemburg gesucht und ich erwarnte das Original. Kommen wir auf die Zeitung ben zurück; dadurch wird Alles aufgeklärt. Die Schrift erscheint zum ersten Male im Hotel de ville am 22., nicht einen Tag früher. Wie kann nun der Herr Tascherrou behaupten, daß sie am 24. Februar in Balzoi's Kabinett gefunden, eine Woche lang umhergetragen und am 10. März zu seiner Verfügung gestellt worden sei? Wie? ein Dokument von solcher Wichtigkeit wäre seit dem 24. Februar auf den Straßen umhergewandert, ohne daß Jemand etwas davon erfahren hätte? Herr Tascherrou, der intime Freund des „National“,

Menge, jedenfalls über achthundert Personen. Lorbeer- und Myrtengewinde, Blaugewinde, Fahnen, die Töne der Garibaldihymne begeisterten den alten Helden, der in seinem traditionellen Kostüm, begleitet von dem Schabakus Venturi und von seinem Sohne Mendotti, auf seine Kränze gestützt, unter donnernden Beifallschall und unbeschreiblichem Enthusiasmus erschien. Man wachte mit den Fahnen, den Hüten, den Taschentüchern. Als der erste Sturm vorüber war und Garibaldi auf dem Ehrenplatz sich niedergelassen, hielt er folgende Rede:

**Bürger!** Ich bin stolz, mich unter Euch zu befinden. Das römische Volk war stets mein Ideal, das Ideal der Völker. Ihr seid Arbeiter und auch ich bin es. (Beifall.) So hat das Volk, auch ich habe von der Arbeit meiner Hände gelebt und bin stolz darauf, mich dessen zu erianern. Unter den Klassen der Gesellschaft seid Ihr die verdienstvollste, und deshalb müßt Ihr die geachtteste sein. (Langer Beifall.) Ich habe einen großen Theil der Welt bereist, und ich versichere Euch, daß überall die Männer der Arbeit diejenigen sind, die am leichtesten Aufnahm, Beschäftigung und Anhalt finden. (??)

Jetzt hört meinen Rath an, den Rath eines Bruders und eines Freundes. (Beifall.)

Laßt Euch nicht verführen durch falsche Rathgeber, die Euch Kummer und Protection versprechen. Bleibt Arbeiter und lernt Eure Söhne ein Handwerk. Der Zimmermeister sei Zimmermann, der Schlosser schreie fort, ein Schlosser zu bleiben, weil die Arbeit ihren Adel hat und Alle Arbeiter sein müssen. (Beifall.)

Die Könige von Frankreich lehrten ihre Söhne ein Handwerk. Ich rathe Euch an, diesen Rathgebern nachzugehen (Heiterkeit), versteht sich darin, daß Ihr Eure Söhne ein Handwerk lehrt. (Beifall.)

Und jetzt werde ich Euch auch ein wenig von Politik reden, obgleich gewisse Leute Euch predigen, daß Ihr Euch mit ihr nicht beschäftigen sollt. Das ist ein Irrthum. Politik bedeutet: die Angelegenheiten der Mehrheit, und wir sind die Mehrheit. (Langer Beifall.) Also müssen wir uns mit ihr beschäftigen.

Aber damit die Arbeiter sich ernsthaft mit ihr beschäftigen können, ist es notwendig, daß sie das Wahlrecht erlangen.

Der große und tapfere Patriot Benedetto Cairoli hat der Kammer einen Gesetzesvorschlag, das allgemeine Wahlrecht betreffend, vorgelegt. Während ich diesem Gesetzentwurf Erfolg wünsche, laße ich Euch ein, Benedetto Cairoli leben zu lassen. (Bivakrufe und Beifall.)

Jetzt, weil ich vom Alter geschwächt bin, glaubt man, daß ich nicht mehr revolutionär sei. Ich aber bin es noch immer, wie 1849. (Beifall und langer Beifall.) Ich werde immer revolutionär sein, wenn es sich darum handelt, vom Bösen zum Guten überzugehen. Ihr wißt es ja. (Ja! ja! Allgemeine Begeisterung.)

Auch über die religiöse Frage will ich nicht schweigen. (Bravo.) Es ist Zeit, daß auf die Religion des Aberglaubens und der Lüge die der Wahrheit und der Wissenschaft folgt. (Langer Beifall.)

Das Papstthum hat seine Zeit gehabt, und seine Priester werden verschwinden, wie die, welche Jupiter opfereten. (Heiterkeit.) Es ist wahr, daß auch sie in anderen Zeiten Talente einige Dienste erwiesen haben; sie haben Manuskripte und Dokumente bewahrt, die ohne sie verloren gegangen wären. Aber jetzt, ich wiederhole es, ist die Zeit des Papstthums vorbei. (Beifall.)

Ein letztes Wort. Seid starken Geistes und Euren Vätern gleich, deren Beständigkeit und Kraft das englische Volk nachgehut hat.

Die Römer veranlaßten das Feld Hannibals und verlor es zu hohem Preise, während er mit den afrkanischen Heeren ganz Italien verwüstete. Sie verloren nicht die Fassung bei den Niederlagen, sowie das englische Volk sich durch kein Unglück erschüttern läßt.

Seid auch Ihr beständig und stark: Das ist der Rath Eures Bruders und Freundes. (Langer Beifall.)

\* Ein offenes Geständniß über die Fäulniß unserer bestehenden Zustände giebt die „Weser-Zeitung“ in einem Artikel über die Handelskrisis in Deutschland. Die „Weser-Zeitung“ schreibt:

Wohlfühler Production (Reduktion der Arbeitslöhne) ist der einzige Weg zur Besserung; wie aber ist sie zu erreichen? Abgesehen von allfälligen Zufällen, wie ungewöhnlich welche Ernten, giebt es kein anderes Mittel, als bessere Verwertung der bei der Arbeit verwendeten Natur- und Menschenkräfte. Die Maschinen und das technische Verfahren müssen vervollkommen werden, so weit es irgend möglich ist; je vollständiger aber die Verwertung sind, um so weniger dürfen sie todtes Kapital sein, um so wichtiger muß die Menschenarbeit sein, welche sie erzeugen soll. Unter letzterer ist nicht allein die Thätigkeit der Lohnarbeit zu verstehen, sondern auch die der Arbeitgeber, der Fabrikanten und Handwerksmeister, sowohl

hätte es zwölf Tage lang in seinem Portefeuille behalten, ohne Jemandem etwas davon zu sagen und bis zum 22. wäre seine Existenz durch kein Gericht, durch keinen Wiederhall vererthen worden?

Denn, ich wiederhole es, vor dem 22. gab es keine Spur des Abfalls! An diesem Tage fällt es ganz unvermuthet mitten zwischen einige Mitglieder der provisorischen Regierung. Dies ist ein Theatercoup und ein Staatsverbrechen. Sogleich bekommt Alles ein anderes Aussehen. Die fest besetzte Reaktion erhebt von Neuem das Haupt. Es ist, als ob die Hand der Vorsehung sie aus dem Schiffsraum gerettet hätte.

Auf die Niedererschlagenheit folgt das Vertrauen. Herr von Lamartine bricht seine Unterhandlungen mit dem Volkswahlmiegler ab. Man fürchtet ihn weniger und nimmt keinen Anstand mehr, das dem Volke gegebene Wort zu brechen. Die Wahlen werden nicht auf den 31. Mai verschoben, sondern nur um einige Tage in Folge einer materiellen Nothwendigkeit.

Wie rasch wird dieses Dokument benutzt! Man kennt es seit dem 22., und am 24. bringen mehrere Provinzialblätter in den nämlichen Worten die folgende aus den Bureau des „National“ hervorgegangene Notiz: „Wir können einen Klappstauden nennen, einen eifrigen Demokraten, welcher so unglücklich gewesen ist, die Geheimnisse seiner politischen Freunde zu verrathen, um sein Leben zu retten. Die provisorische Regierung hat viele Altverbrechen in Händen, und sie könnte diejenigen damit in Boden schlagen, welche sie und zugleich die gesellschaftliche Ordnung, unter der wir stehen, untergraben wollten, um ein blutiges Chaos unter dem Vorwande der Bruderschaft an deren Stelle zu setzen. Sie wird stolz und großmüthig sein bis zu dem Tage, wo man sie zwingen wird, Repräsentanten zu gebrauchen.“

in Bezug auf die Erzeugung, als auf den Ankauf der rohen und dem Vertheil der fertigen Waaren. Auf diesem letzten Gebiete giebt es in Deutschland unendlich viel zu bessern. Die Klage über Mangelhaftigkeit unserer Arbeiter, ihre Unfähigkeit, ihre Langsamkeit (?) ist so allgemein, daß hier nicht weiter darauf eingegangen zu werden braucht. (??) Aber dieser Mangel an Betriebsamkeit und an Verstandlichkeit für die richtige, zweckmäßige Art zu arbeiten, herrscht auch in einem großen Theile der höheren Schichten unserer gewerbetreibenden Bevölkerung.

In vielen Gegenden und bei vielen Berufsständen nimmt das Mißverhältniß und das Anstehen einen so großen Theil der Zeit in Anspruch, daß dabei die Arbeit fast als Nebenache erscheint. Die Folge ist, daß die Arbeit, sei es nun die des Landbauers, Beamten oder weissen Kopfes, außerordentlich vertheuert wird; denn anstatt wie in der wackeren Ländereien, den Gewinn entweder in der Quantität oder in der Qualität der Leistungen zu suchen, sucht man ihn bei uns in der Höhe der Preise für wenige und geringe Leistungen. Wer beweist, von welchen erbärmlich geringfügigen Umständen, bei wie wenig weislichen, ernsthaften Arbeiten Gewerbetreibende, Detailisten etc. in vielen, wenn auch bei Weitem nicht allen Theilen Deutschlands, mehr oder minder starr leben, der begriff, wie es kommt, daß im Vergleich zu den on-gros-Preisen die Detailpreise fast allen Lebensbedürfnisse fast so unerschwinglich müßig hoch bleiben und troghen in den betreffenden Klassen eine so viel geringere Wohlhabenheit herrscht, als in anderen Ländern. (??) Wenn in den höheren Kreisen der Industrie und des Handels eben so viel gearbeitet wird, wie in den und überlegenen Ländern, so fehlt doch viel daran, daß es in eben'so zweckmäßiger Weise geschieht. Kleinliche, Sachen nach augenblicklichen geringfügigen, für ein unheiliges Vortheilen an Kosten großer und danderer Erfolge einzelner, andererseits ein Aberan weit verbreiteter, krankhaft zu nennender Hang zum Börsenspiel nehmen bei einem großen Theile der betreffenden Kreise die Stelle der vorsichtigen, unermüdeten und geschickten Betriebsamkeit der Franzosen, der Engländer, die sich auf eine Sache mit voller Kraft werfend die Engländer und der rafflosen, vorzüglichen, fähigen Thätigkeit der Amerikaner ein. Ebenso alt und häufig ist im Auslande die Klage, daß deutsche Fabrikanten durch unweilte Ausflüge in mehr oder minder, Verschlechterung der unvollkommenen Qualität der Waaren ihren Ruf schädigen. Alle diese Uebelstände sind ebenso viele Hindernisse auf dem Wege des Fortschritts der deutschen Arbeit. Sie hindern uns, für unsere Erzeugnisse Absatz im Auslande zu finden, ohne welche an eine Blüte unserer Industrie gar nicht zu denken ist und so wohlfeil wie diese zu produzieren. Sie müssen abgestellt und überwunden werden, ehe der nationale Wohlstand sich in ähnllich heilegem und raschem Gange heben kann, wie in den Ländern, welchen wir nachzusehen müssen, und welche es verstanden haben, für ihr Gewerbe sich eine zweckmäßige, wirksame Organisation zu geben, vermittelt welcher sie den aus abgewonnenen Vorsprung Jahr für Jahr um eine Strecke erweitern, daß sie kaum noch Rücksicht haben, sie je wieder einzulösen. Son drum angestrengtes Streben nach mehr noch entfernt. Inzwischen sind einige der Umstände, welche Vorbedingungen für eine wohlfeilere Produktion sind, doch eingetreten. Die ausländischen Rohstoffe sind im Laufe des vergangenen Jahres zum Theil beträchtlich billiger geworden, der Arbeitslohn hat sich in vielen Betriebszweigen erniedrigt, und wo er als Beibehalten gehalten hat, wird er wahrscheinlich baldigst herabgesetzt werden, und das ist es ja, worauf es ankommt.

Da, das ist es, worauf es ankommt! Die größtmögliche Herabsetzung der Arbeitslöhne, statemal und allwieweil die Arbeiter bloß zum Arbeiten da sind, und andere Leute, anstatt zu arbeiten, ihre Güter und ihren Heng zum Börsenspiel zu beschäftigen haben. Außerdem haben gar manche angeblich geistig arbeitende Angestellte der Kapitalisten die Arbeit bloß als Neben-sache zu betrachten und das für andere Sachen zu thun. Am heitersten ist aber jedenfalls jene Behauptung in dieser Ausführung, wonach sogar die Franzosen, die Barbaren, die „verkommene Nation“, der deutschen Nation in Bezug auf Reichthum weit voran stehen. O Schmach und Schand, daß auch endlich unsere „Reichthümer“ eingestehen müssen, daß sie, gegenüber der „geschickten und unermüdeten Betriebsamkeit der Franzosen“ nichts als Esel und Dummköpfe sind! Und doch marschieren wir Deutschen an der Spitze der Civilisation! Sonderbare Logik!

\* Daß unsere „liberalen Rechtsanwälte“ lieber Spießbüchsen, Säbel und Kehlshäue vertheidigen, respective dieselben wieder zu „ehelichen“ Männern umtempeln, anstatt einem Social-Demokraten zu vertheidigen, davon giebt die Nummer des „Bayerischen Vaterland“ vom 24. Februar wieder einen erneuten Beweis. Das „Bayerische Vaterland“ schreibt über den Prozeß gegen den Redakteur des social-demokratischen „Zeitgeiß“ in München, wie folgt:

„Dr. Redakteur Bruno Geiser („Zeitgeiß“) wurde in der gestrigen Einspruchsverhandlung vom Schwurgericht zu 2 1/2, Monat Gefängniß und 2 fl. Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt. Der Angeklagte vertheidigte in gediegener Weise sich selbst, da auch sein zweiter Vertheidiger für gut fand, am Morgen des Verhandlungstages unpflichtig, „krank“ zu werden, wie seiner Zeit der Jub Helzolt 24 Stunden vor der Verhandlung, „dringender Geschäfte halber“ das Mandat zurückgegeben hatte. So groß ist der liberale Terrorismus in München, daß keiner der renommierten liberalen Vertheidiger in München, des Advocaten wie des Konzipistenstandes, es wagt, die Vertheidigung eines nicht liberalen Redakteurs in einem politischen Prozeß zu übernehmen! Nichts kann die ganze Jäuenerecktheit unserer Verhältnisse treffen, der kennzeichnen, als die schändliche Thatfache, daß Räuber und Mörder, Sauer und Lumpen irgend einen der „liberalen“ Ja-

Also nach Euren eigenen Geständniß ist die Veröffentlichung dieses schändlichen Libells „nur eine Repräsentation“! es ist nicht eine Handlung der Gerechtigkeit, sondern eine Handlung der Rache! Euer Zweck ist, „Diesenigen zu Boden zu schlagen, welche es versuchen, Euch zu untergraben“, das heißt, die Euch opponieren!

Also, es ist nicht Herr Taschereou, sondern die provisorische Regierung, welche die Dokumente in den Händen hat! Wer hat gelogen, er oder Ihr? Er behauptet, die Dokumente zu besitzen, Ihr auch; er will sie zu einem historischen Zweck veröffentlichen; Ihr erklärt, sie als Mittel zu „Repräsentation“ gegen einen Feind benutzen zu wollen. Hütet Euch! Ihr scheint sehr begierig nach Repräsentation zu sein; verlangt Ihr dergleichen vielleicht um jeden Preis?

Betrug und Hinterlist! Das also sind die Hauptfehler der gegen einen Mann, welcher Euch im Wege ist, geschmeichelten Intrigen! Vortrefflich, meine Herren! Berworfene Menschen, welche gewohnt sind, mit allen möglichen Verbrechen die Günst aller möglichen Regierungen zu erkaufen, schmieden an Euren Häften eine vergiftete Waffe. Was diese Waffe bedeutet, woher sie kommt, Ihr wißt es nur zu gut und wagt es nicht, sie zu bekräften. Aber man kann mit der Ehre unterhandeln. Hinter der Coullisse verborgen gebt Ihr den Dösch einem Menschenmörder in die Hand und laßt schon im Voraus über die erfolglosen Stöße, welche Euer Opfer diesem Strochmann versetzen wird.

Zum Unglück hat sich die Ungerechtigkeit selbst belogen. Ihr hättet Eure beiden Werkstätten von Betrügereien in Uebereinstimmung bringen und Euch nicht selbst durch Euren eignen Betrug zu Schanden machen sollen.

Die Furcht bringt die Berechnungen der Persöhn in Unord-

risten in München als Vertheidiger finden, ein social-demokratischer oder ein ultramontaner Redakteur aber keinen!\*

## Das gewerbliche Schiedsgericht zu Hamburg.

(Schluß.)

Betrachtet man nun das Gelingen der meisten Arbeitsverträge, dann ergibt sich, daß von zwei gleichberechtigten oder von zwei gleich kräftigen Faktoren dabei fast nie gesprochen werden kann. Gleichberechtigt insofern nicht, als erstens das Geseh, wie oben gesagt, den Arbeitgeber weit mehr Gunsthaben in ihrem Interesse bietet als entgegengelegter Wille den Arbeitern; zweitens der Staat die Arbeiter vor Vertheilungen falscher Thatsachen bezüglich der Arbeitsverhältnisse seitens der Arbeitgeber oder Arbeitgebermittler; in 2 ist soziale Arbeit, Wochenlohn 6 Thlr. Er verschlingt aber die theneren Lebenshaltung in 2 und schließt die Arbeiter nicht in harte Contracte. Vor Anwandererregungen wartet die Behörde oft, vor Arbeiterregungen im Inlande, obwohl dieselben gleichen Menschenhandel treiben, scheint solche Warnung nicht Uns zu sein. Hinsichtlich der nicht gleich kräftigen Faktoren, sei hingewiesen auf die vielen Fabrik- und Werks-Rathordnungen, auf welche die Arbeiter, meistens ohne sie gelesen zu haben, sich verpflichten muß. Die gänzlich Verordnungen in solchen „Ordnungen“ scheeren dem Arbeitgeber (das Recht sofortiger Entlassung des Arbeiters, der Lohnkürzung, der Entlassung etc.), während die unvollständigen Verordnungen (ordnungsähnliche Klage, Beitrag zur Invalidenversicherung, ohne sie mit zu verwalten zu dürfen u. s. w.) auf dem Arbeiter lasten. Von solem Vertrag ist bei solchen Arbeitsverhältnissen jede Spur ausgeht — und diese Arbeitsverhältnisse herrschen in den meisten größeren Werksstätten und in den Fabriken vor, ja, sie sind so allgemein, daß selbst die Hamburger Bundesparlament mit ihnen Arbeitern keine Ausnahme macht, was sich aus deren — jüngst eingeführten — Arbeitsbuch § 6 al 2 (unbedingter Gehorsam der Arbeiter) und § 8 (achtjährige Klagezeit seitens der Arbeiter, sofortige Entlassung seitens der Arbeitgeber) ergibt. Schon aus diesen Gründen kann eine Bestrafung des Kontraktbrechs nur dann eine gerechte sein, wenn der Staat durch diese Bestimmungen erläßt, welchen die Fabrik- und Werks-Rathordnungen ausnahmslos, und zwar im Interesse der Rechtsgleichheit und der Gerechtigkeit aller Vertheilten, unterstellt werden müssen. Schreitet der Staat nach dieser Seite nicht ein, dann sieht es außer Frage, daß binnen kurzer Zeit von dauernden Arbeitsverhältnissen überhaupt nichts mehr existieren wird, da alle organisierten Arbeiter nachwendiger Weise nach der Aufhebung jeder Klagefrist streben würden. Ob damit irgend Jemandem, besonders den Arbeitgebern, gebient ich würde, bleibe hier unerörtert.

Der § 10 des Entwurfs der „Bürgerrecht“ zieht auch die Verhältnisse in seinen Bereich. Die vielen Klagen, welche die Gewerbetreibenden heute gegen die Lehrlinge erheben, sollen sehr oft auf die Meister selbst zurück. Die Bestimmung des § 118 der Gewerbeordnung (tätigste Verlesung des Lehrlings durch den Meister) tritt wohl weniger selten ein, als der Muth des Lehrlingstrags durch den Lehrling, ohne daß § 121 der Gewerbeordnung (Entschädigungsanspruch) in seiner ganzen Tragweite von dem Lehrling anzuwenden wird. Wann aber die hiesige Ausbildung der Lehrlinge gefügt wird, so fällt die Schuld daran vorzugsweise auf die Lehrherren, welche aus dem Lehrling gewöhnlich möglichst viel herauszuschlagen wollen und sich um dessen gewöhnliche Fortbildung nicht sonderlich kümmern. Wirklich die §§ 116 und 117 der Gewerbeordnung bezüglich der Gewerbetreibenden, welche widerrechtlich Lehrlinge beschäftigen, nicht mit besonderer Strafe bedrohen, sondern den geübten Lehrling einfach auf dem Wege der Civilklage (§ 121 al 3 der Gewerbeordnung) verurtheilen, welche § 10 des bürgerrechtlichen Gesetzentwurfs von diesem Rechtsgrundstache ab und stellt den Lehrlingen im Falle einer widerrechtlichen Handlung 8 Tage Haft in Aussicht. Ist das Recht und Rechtsgleichheit?

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß der Gesetzentwurf der Bürgerrecht laut § 1 derselben nur für einen Theil des hiesigen Gebietes, nämlich für das Freihaufengebiet, gelten soll. Diese Bestimmung giebt zu denken. Entweder sind die Arbeitgeber und Arbeiternehmer im Freihaufengebiet einer besonderen Regelung bedürftig, oder auch die Bürgerrecht legt keinen besonderen Werth auf die Entwidlung und Regelung gewerblicher Zustände in denjenigen hiesigen Gemeinden, welche sich außerhalb des Freihaufengebietes befinden. Beides ist nicht empfehlenswert, zumal die Frage der Schiedsgerichte und der Bestrafung des Vertragsbruchs nicht das Verlangen mit der Justiztion des Hamburger Freihaufens zu thun hat. Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben sich in ganz Deutschland vor, in Hamburg jedenfalls nicht am meisten, trotz des lauten Geschreies der kleinen Handwerker. Dies zeigt wieder zu dem schon oben geführten Beweis zurück, daß im gesammten deutschen Reiche jede Verwendung gewerblicher Angestellten ohne die gesetzgebenden Faktoren des Reiches ist, und bekannt fern, daß die speziell für das hiesige Freihaufengebiet vorgeschlagen Bestrafung des Vertragsbruchs als Neuerung auf gewerblichem Gebiete um so mehr betämpft werden muß, als sie die Rechtsgleichheit der hiesigen Staatsangehörigen schon vom geographischen Standpunkte aus empfindlich durchbrechen würde.

Die eherechtlich Unterzeichneten schlossen an obige Darlegung der Gründe, welche die Volksversammlung vom 18. Januar d. J. bestimmten, sich gegen den Entwurf, betreffend Vertheilungen zur Entschädigung von Streikgelehrten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihrem Hülfswort und das Versprechen vor denselben, zu erklären, die Bitte, ein hoher Senat möge den genannten Gesetzentwurf, wie er aus dem Breathing u der Bürgerrecht hervorgegangen ist, ablehnen und die Ordnung der betreffenden Gesetzmateriale auf dem Wege der Reichsgesetzgebung, auf welchem sie ebenfalls schon Gegenstand eingehender Erörterungen und Beratungen ist, zu erledigen suchen. J. Küster, August Seib, J. Anz, F. Herzig, G. W. Hartmann.

Schluß. Helmsdorf.

Altenburg, 21. Febr. (Verurtheilung.) Am 19. Januar hatten sich um Parteigenosse Carl Beyer vor hiesigem Reichsgericht Hauptverhandlung wegen Beamtenbestechung. Unsere Zeugen waren sämmtlich abwesend. Der Staatsanwalt beantragte gegen Beyer ein Woche Gefängniß und je d e Hälfte der Kosten; der Reichshof erkannte je 3 Thlr. Geldbuße oder drei Tage Gefängniß und Freilassung von den Kosten.

Helrich Durm.

Krempe, 11. Februar. (Polizeischmelzgerichte.) Noch vieljährigem Ringen und Streben ist es uns endlich gelungen, hier in der Stadt und in der Umgegend etwas feinen Boden für den Socialismus zu gewinnen. Euer halböffentliche Notiz wollte mich mit der Androhung von „Repräsentation“, welche durch das ferche Anstalten Eurer Großmuth gemildert war, beslegen, und Ihr selbst waret nicht sicher. Es geht sich nicht bequem auf dem krummen Wege der Verleumdung.

Meine Antwort auf die Einschüchterung ist kurz und bündig gewesen, wie ich glaube. Mit dem Beweisen in der Hand, im Angesicht der Welt habe ich dargelegt, daß Ihr die belgischen Fischlinge und Arbeiter dem Könige Leopold ausgeliefert habt.

Ein Schrei der Rache hatte die Beweise dieses Kalt berechneten Verraths begründet. Dieser Schrei erfüllte das Hotel de Ville wieder mit Schreien; schon glaubt man, die Stimmen des Aufsturus vor den Thüren zu hören, und man ruft alle möglichen Betrügereien zu Hilfe. Von tausend Jungen ausgekreute Gerüchte bezichtigen mich als den Urheber eines Komplotts, welches den Zweck hat, die Mitglieder der provisorischen Regierung zu ermorden. Die Nachricht von meiner Verhaftung läuft durch alle Kreise.

Am Abend des 30. März sagte der Bürger Durrien zu mir: „Wir wollen offenes Spiel spielen. Ich komme von der provisorischen Regierung und habe dort Folgendes erfahren: Sie wollen sie stützen und sich der Diktator bemächtigen. Es wird Ihnen ohne allen Zweifel gelingen, denn die Regierung ist ohne Kraft, aber dann werden sie sich selbst und Frankreich verderben. Ihr Plan ist eine Thorheit; geben Sie ihn auf, und nehmen Sie 'n an, den ich Ihnen vorlegen will. Er vereint alle Wahrscheinlichkeiten des Gelingens. Die Coterie des „National“ soll aufgegeben werden und Sie und Ihre Freunde an Ihre Treue treten. Verständigen Sie sich mit Ledru Rollin; dies wäre nicht schwer sein, Sie sind alle Schulkameraden.“



konstitutionellen Garantien, auf denen diese Republik ruhte, waren längst vom Sölden vertrieben; er hatte Bundes- und gemeines Recht mit Füßen getreten und mit gewaltthätiger Hand den Norden zum Krieg gezwungen. Brown war der Erste, der die Frage, um die es sich handelt, richtig verstand. Der Norden mußte den Sölden zurückschlagen, oder er war verloren; es war ein Kampf um seine Existenz.

Die Ausführung seines Planes war mangelhaft; allein trotzdem lieferte sie der Welt den Beweis, daß die Sklaverei die Gesellschaft im beständigen Kriegszustand hält, daß diese nur durch eine tyrannische Gewalt zusammengehalten werden kann, und daß die Vereinigten Staaten mit Riesenschritten einer Umwälzung entgegenrücken. Entweder Sklaverei oder Freiheit; der unvermeidliche Konflikt zwischen beiden mußte wohl oder übel ausgekämpft werden!

Brown war der erste blutige Vorkämpfer des großen Kampfes. Seine Hinrichtung war die erste politische Union und bald folgte ihr der Donner eines ungeheuren Bürgerkrieges. Den schönsten Triumph aber erzielte wohl der Märtyrer der Sklaverei, als nach dem Falle Richmond, der Hauptstadt der Südstaaten, welcher den Schluß des Bürgerkrieges bezeichnet, das zuerst in diese Stadt einrückende nördliche Regiment ein Regimenter war, welches beim Einmarsch im Chor die John Brown-Hymne sang.

### Shelley.

Im „Neuen Social-Demokrat“, als auch in den „Social-politischen Blättern“, haben wir mehrfach Gelegenheit genommen, aus den Dichtungen Shelley's Verschiedenes unseren Lesern mitzutheilen. Wir glauben daher sicher, bei unsern Lesern durch Veröffentlichung von Shelley's Biographie auf Interesse rechnen zu können.

Percey Bysshe Shelley war der älteste Sohn des Barons Sir Timothy Shelley, und am 4. August 1792 auf dem Landhause seines Vaters, Fieldplace bei Warnham in der Grafschaft Sussex, geboren. Schon in frühesten Jugend brachte ihn die ideale Richtung seines Geistes und seine unerschrockene Wahrheitsliebe in herben Konflikt mit seiner Umgebung. Der starre Pessimismus auf der Schule von Eton, die Koaxheiten seiner Mitschüler und die Grausamkeit seiner Lehrer entflammten ihn zu edlem Born und Widerspruch; vor Allem erregte die fromme Frömmerei, welche stets die Worte „Gott“ und „Christentum“ im Munde führte, während ihre Beweise Schläge und Drohungen waren, seinen vollsten Abfassen, und er brach sich los von dem Glauben, der in seinem Bekennen nur die Frucht des Hasses und tyrannischer Phantasie zu reifen schien. Schon im zweiten Jahre seines Aufenthaltes in Oxford verfaßte Shelley eine Schrift: „Ueber die Nothwendigkeit des Atheismus“, und überreichte dieselbe dem Hauptmann der Kirche und der Universität. Er wurde vor den Professorenkonvent beschieden, und als er sich weigerte, den geforderten Widerruf zu leisten, traf ihn das Schicksal, wegen Atheismus von der Universität ausgeschlossen zu werden. Er trug sein Loos mit der

Würde eines Märtyrers, und als sein Vater ihn mit kalter Betrachtung empfing, verließ er für immer das elterliche Haus und bezog zunächst ein kleines Stübchen in London, wo er in tiefer Einsamkeit sich seinen poetischen und philosophischen Studien hingab.

Die Intoleranz, der er bis jetzt überall begegnet war, der Gegensatz zwischen Reich und Arm, welcher sich ihm täglich in der Weltstadt aufdrängte, die Tyrannei, welche ihr blutiges Scepter über fast alle Länder der Erde schwang, erweckten in dem jungen Dichter die Sehnsucht nach einem tausendjährigen Reiche des Friedens und der Liebe, und in diesem Sinne dichtete er in seinem achtzehnten Lebensjahre die „Königin Mab“, welche er damals (1810) nur in wenigen Exemplaren als Manuscript für Freunde drucken ließ. Erst zehn Jahre später wurde das Gedicht, gegen Wunsch und Willen des Verfassers, von einem Londoner Verleger eigenmächtig wieder abgedruckt, und fand seitdem die weiteste Verbreitung.

In demselben Jahr entführte Shelley die fünfzehnjährige Miss Harriet Westbrook und ließ sich von dem bekannten Schmied zu Gretina Green mit ihr trauen. Die Avereilt geschlossene Ehe war eine höchst unglückliche, und wurde nach drei Jahren wieder gelöst, nachdem die junge Frau zwei Kindern das Leben geschenkt hatte. Im Frühjahr 1813 wurde Shelley, dessen Konstitution seitdem eine ungemein zarte und schwächliche war, von einer gefährlichen Krankheit befallen; es zeigten sich entschiedene Symptome der Lungenentzündung, und die schmerzhaftesten Brustkämpfe quälten ihn. Plötzlich trat eine auffallende Besserung ein, die Lungenkrankheit verschwand gänzlich, aber es blieb eine nervöse Reizbarkeit zurück, die sich mit den Jahren steigerte und durch mannigfache körperliche und geistige Leiden genährt ward.

(Schluß folgt.)

**\* (Kursenkonvention verschiedener Landesländer- und Ausfuhrungen.)** Aus Grund der Art. 8, 13 und 16 des Münzgesetzes vom 3. Juli 1873 hat der Bundesrath bestimmt, daß vom 1. Januar 1875 an nicht seltener als geschliches Zahlungsmittel gelten sollen: 1) die auf Grund der Zustimmung des  $\frac{1}{2}$  Reichstages ausgeprägten Reichs- und Preussensmünzen deutschen Gepräges, 2) die zwei-, vier- und halbeinhalbthaler türkischen Gepräges, 3) die nach dem Reichsgesetz über Organe der Reichs- oder Reichslandesverwaltung ausgeprägten sogenannten Reichs-Einheits- und Zweieinheitsstücke hannoverschen Gepräges, 4) nachstehende Silbermünzen schleswig-holsteinischen (nicht dänischen) Gepräges:  $\frac{1}{2}$  Speziedhaler oder 60 Schill. schleswig-holstein. Courant,  $\frac{1}{4}$  Speziedhaler oder 30 Schill. schleswig-holstein. Courant,  $\frac{1}{2}$  Speziedhaler oder 20 Schill. schleswig-holstein. Courant,  $\frac{1}{4}$  Speziedhaler oder 12 Schill. schleswig-holstein. Courant,  $\frac{1}{2}$  Speziedhaler oder 10 Schill. schleswig-holstein. Courant,  $\frac{1}{4}$  Speziedhaler oder 5 Schill. schleswig-holstein. Courant,  $\frac{1}{2}$  Speziedhaler oder 4 Schill. schleswig-holstein. Courant,  $\frac{1}{4}$  Speziedhaler oder 2 Schill. schleswig-holstein. Courant, Amselshausen - Stück oder 1 Schill. schleswig-holstein. Courant, 5) nachstehende vor dem Jahre 1840 ausgeprägte Münzen türkischer oder dänischer Gepräges:  $\frac{1}{2}$  Dalerstück,  $\frac{1}{4}$  Dalerstück (Sechser), Kupfermünzen, Dreier und Kupfermünzen in Silber und Dreier in Kupfer, 6) die in den Jahren 1828 bis 1831 ausgeprägten Einheitsmünzen und Zweieinheitsstücke bairischen Gepräges. Es ist daher vom 1. Januar 1875 ab, außer den mit der Einführung demnachträgten Reichs, Reichs- und Preussensmünzen in Zahlung zu nehmen. — Die im Umlauf befindlichen Münzen dieser Art werden in den Monaten Januar,

Februar und März 1875 von den durch die Landescentralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, beziehungsweise, in deren Gebiet dieselben geschliches Zahlungsmittel sind, nach dem in dem § 3 festgesetzten Verhältniß für Rechnung des Reiches sowohl in Zahlung angenommen, als auch gegen Reichs- beziehungsweise Landesmünzen, jedoch nur in Beträgen von mindestens 12 Pfennigen preussisch oder 3 Kreuzern sächsisch, gleich 10 Pfennigen Reichsmünze oder in einem Betrage dieses Betrages umgewechselt. Nach dem 31. März 1875 werden derartige Münzen auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechslung angenommen.

### An die Parteigenossen!

Diejenigen Orte, welche nicht allzu weit von Berlin liegen und zur Agitation in Volkssammlungen Redner aus Berlin wünschen, haben sich von jetzt ab nur allein (jedoch rechtzeitig) an die Adresse von Otto Kapell, Berlin, Waldemarstr. 56, zu wenden.

### Zur Notiz.

Der Name des Verfassers vertheidigten Artikel „Handel und Verkehr“ ist der Name des Verfassers krethümlich angelesen worden. Der Verfasser ist Herr Copalle in Jersohn.

### Berichtigung.

Die Concert-Anzeige von Johann Schulze in Nr. 23 kostet nicht, wie vermerkt, 3,60 Mark, sondern 9 Mark. Die Expedition.

Unsere Adresse lautet von jetzt ab: S., Dresdenstraße 86, II. Hof, 3 Treppin rechts. B. Hasselmann. J. Lange.

### Briefkasten.

Im Briefkasten können nur derartige Angelegenheiten erledigt werden, die entweder von Partei- oder öffentlichem Interesse sind.

Hamburg. Abänderung der Annover traf zu spät ein. Großdruck. Die angelegte Postanweisung mit fünf Mark bis jetzt hier nicht eingegangen.

Altona. Wir fordern nochmals denjenigen auf, sich zu melden, der Herrn Postmann bei seiner Anwesenheit dort 1 Thlr. Abergab, angeblich für Kreuzbau.

Detrich, Ottenen. Ein mit einer alten „Norddeutschen Postkarte“ beletter Brief wird als unanständig betrachtet, da die eben schon längst kein Gültigkeit mehr haben; bitte also, denselben nicht wieder zu frankieren. Hamburg. Rekruten-Parteienossen und Mitglieder der Liedertafel „Kassala“ diese zur Nachricht, daß wir erstens kein Reduit für Geschäftsannoncen nicht haben; zweitens: wir gedachte Annoncen nur Geschäftsannoncen, so müßten wir billiger Weise bei Einschickung derselben darauf aufmerksam gemacht werden, was nicht geschehen ist. Wie konnten es doch nicht wissen, da solche Annoncen in der Regel als im allgemeinen Interesse erlassen werden. In Uebereinstimmung mit der Berichtigung in heutiger Nummer. Die Expedition.

Freund Carl Mertens. Laß mir Deine genaue Adresse zukommen wegen wichtiger Angelegenheiten. Delmenhorst, den 24. Februar 1875. J. Kastenholz.

Ich ersuche den Rauer Wilhelm Feige in Berlin, mir sofort seine Adresse zukommen zu lassen. Sollten Parteigenossen dieselbe wissen, so bitte ich, mir selbige anzugeben. E. Feige, Rauer, Bartholomäustr. 39. Bornbeck.

## Annoucen.

**Berlin.** Sonntag, 28. Febr., Vorm. 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Saale Sophienstr. 15, **Volksversammlung.** Tagesordn.: 1) Die Ergebnisse der verflochten Reichstags- und der gegenwärtigen Landtagsession. 2) Das Professorenkühn in und außer der Gesehung. Referent: Die Herren B. Hasselmann und B. Feig aus Bremen. Jedermann hat freien Zutritt. A. Baechle. [3,00]

**Berlin.** **Deffentliche Versammlungen:** Samstag, den 27. Febr., Ab. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Stratwellschen Saale, Kommandantenstraße 77-79. (Oberer Saal.) Referent: E. Lange. Dienstag, den 2. März, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Ottefel, Andreasstraße 26. Vortrag: Jedermann hat freien Zutritt. [2,20] Neue Mitglieder für den Berliner Arbeiter-Vereinswahlverein werden aufgenommen. J. K.: Albert Bartsche.

**Berliner Zimmerer-Verein.** **Versammlungen:** Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, bei Herrn Vogel, Alexanderstr. 31, Vortrag des Herrn Müller. Dienstag, den 2. März, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Carlus, Prinzenstr. 72. Vortrag des Herrn Grawsch. In beiden Versammlungen Verschiedenes und Fragekasten. Um jährliches Erscheinen ersucht Otto Kapell. [2,60] Das Komitee wird ersucht, in der Volksversammlung am Sonntag Sophienstraße 15 zu erscheinen. [0,80] E. Warteberg.

**Berliner Maurer-Verein.** **Deffentliche Versammlungen:** Dienstag, 2. März, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Plescher, Waisenstr. 14/15. Mittwoch, den 3. März, Abends 8 Uhr, bei Carins, Prinzenstr. 72 (oberer Saal). L.-D.: Vortrag über Kapital — seine Bildung und Auslösung. Verschiedenes. Entscheidung verschiedener Fragen. Kameraden, Komitee möge sich. [2,40] W. J. Lange.

**Berlin.** Montag, den 1. März, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, Köpckestraße 69 bei E. Feldler, Versammlung der Mitglieder des Maurer-Schiffbauvereins zu einer Besprechung. Qualitätsbuch legiti. E. Krause. [1,20] **Berlin.** Dienstag, den 2. März, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Lokale des Herrn Vogel, Alexanderstr. 31, **Geschl. Mitgliederversammlung des Allgem. Metall-Arb.-Verbandes.** Referent, Bredow. [1,20]

**Berlin.** Mittwoch, den 3. März, Abends 8 Uhr, [4,00] bei Vogel, Alexanderstraße 31, **Geschl. Mitglieder-Generalversammlung des Papier-Clubs.** L.-D.: Abrechnung vom Dec. Sehr wichtige Beschlüsse. Verschiedenes. Zur frühern Morgensprache Stalherstr. 27 bei Klüberbater und Preussenerstr. 61 bei Menzel. Zur Beachtung! Ich ersuche alle Mitglieder des Papier-Clubs, welche irgend einen Posten haben, am Sonntag früh 9 Uhr bei Vogel zu sein. F. Glund.

**Berlin.** Sonntag, den 28. Febr., Vormittags 10 Uhr, Alexanderstraße 31, **Generalversammlung des Arbeitsträger- und Bauarbeitervereins.** L.-D.: Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Fregeles. Wisman. [1,60]

**Berlin.** Sonntag, den 23. Februar, Vorm. 10 Uhr, bei Herrn Plescher, Waisenstr. 14/15, **Große öffentliche Versammlung der Maschinenbauer, Schlosser und sonstigen Metallarbeiter.** Die Geschäftstheile u. d. Ausgaren d. gewerkschaftl. Organisationen. Ref.: Helfand. — Der schädliche Einfluß der Zwangslosen. Ref.: Stolten. Das Comitee. [2,00] **Berlin.** Sonnabend, den 6. März, bei R. Heber, Lindenstraße 61, **Ball des Gesangsvereins „Brüderlichkeit“ (Eischer).** Anfang Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. — Herrenbillen 4 7 $\frac{1}{2}$  Sgr., Damen 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. [1,40] Parteigenossen und Fremde sind eingeladen.

**Berlin.** Sonntag, den 1. März, Abends 8 Uhr, in Stratwellschen Saale, Kommandantenstr. 77/79, **Deff. Schuhmacherverversammlung.** L.-D.: Die Bildung und Erziehung des vlernten Standes. Verschiedenes. Fragekasten. Pflicht aller Kollegen ist es, auf dem Ballen zu sein. E. J. S. S. S. S. [1,60] **Berlin.** Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, in Stratwellschen Saale, Kommandantenstr. 77/79, **Deff. Schuhmacherverversammlung.** L.-D.: Die Bildung und Erziehung des vlernten Standes. Verschiedenes. Fragekasten. Pflicht aller Kollegen ist es, auf dem Ballen zu sein. E. J. S. S. S. S. [1,60] **Hamburg.** Sonntag, 28. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Wittmer in Wilster, [1,00] **Großer Arbeiterball.**

**Hamburg.** Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung der Ratergehilfen.** Referent, [1,20]

**Hamburg.** Sonntag, 7. März, Abends 8 Uhr, in Heermanns Club- u. Ballhaus, Pferdemarkt 43, **Großer Schuhmacher-Ball.** Karten, à 6 Schillinge, sind zu haben bei Colston, Panitzsch 40, und bei den Comitee-Mitgliedern. Kostenpreis 8 Schilling. Damen frei. Das Comitee. [2,00]

**Hamburg.** Donnerstag, 4. März, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Lokale des Herrn Oehl, Spitalstr. 18, **Mitgliederversammlung des Allg. d. Bau- und Erdarbeitervereins.** L.-D.: Monatliche Abrechnung und Beschlüsse. R. Heins. [1,80]

**Hamburg.** Montag, 2. März, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Lütze's Salon, Boltenstraße 41, **Große öffentliche Schuhmacher-Versammlung.** L.-D.: Vortrag des Herrn Garmann. Um jährliches Erscheinen ersucht Selbst. [1,60]

**Ottensen.** Montag, den 8. März, Abends 8 Uhr, in Barmstede's Salon in Ottensen, **Große Solal- u. Instrumental-Concert nebst Ball u. Theater-Vorstellung.** Zu Ehren der ihre Host überlandenen Parteigenossen; arrangirt von der Ottensener Arbeiterpartei. Unter Mitwirkung mehrerer Liebhaber. Orchester (mit Dame) à 4 Schilling. Damenkarten à 2 Schilling. Kostenpreis 6 Schilling. — Saalöffnung 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Karten sind zu haben in Altona bei Herrn C. Meins, Al. Freiheit; in Ottensen bei allen bekannten Wirthern und bei allen Comitee-Mitgliedern. Der Ueberschuss ist für die Genußregeln. Das Comitee. [4,20]

**Barmbeck.** Mittwoch, 3. März, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Schütz am Rindfleisch Deff. Mitgliederversammlung des Allg. deutschen Arb.-Verbands. L.-D.: Vortrag. E. Simon. [1,20]

**Bremen.** Dienstag, den 2. März, in der „Tonhalle“, **Großer Schuhmacher-Ball.** Eintritt 60 Pf. Karten sind zu haben bei Herrn Hirsch, Seemannstr. 1. Freunde werden eingeladen. Anfang 7 Uhr. Das Comitee. [2,00]

**Bremen.** Montag, 1. März, Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im oberen Saale der Tonhalle, **Deffentl. Versammlung.** L.-D.: Unsere Schulen im Dienste gegen die Freiheit. Ref.: Herr Feig. [1,40]

**Bremen.** Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, bei Herrn Becker, Postenstr. 22, **Schuhmacher-Versammlung.** Tagesordn.: Die Juden in der Schuhmachergewerbe. Hierzu sind alle Schuhmacher (Meister und Gesellen), sowie die Kritiker der „Gentler“ vom Januar (in Bezug auf das Schuhmachergewerbe) eingeladen. Eben. [2,20]

**Übed.** Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, **Geschl. Mitglieder-Versammlung des Allg. deutsch. Arbeiter-Vereins.** Tagesordn.: Wohl eines Bevollmächtigten. A. Ravel. [1,20]

**Hannover.** Montag, 1. März, Abends 8 Uhr, bei Herrn Rathes, Rausstraße 45, **Geschl. Mitglieder-Versammlung.** [1,40]

**Hannover.** Montag, den 1. März, ab 8 Uhr, auf Bella Vista, **Ball des Schneiders Vereins.** Fremde können eingeführt werden. [1,40] Das Comitee.

**Frankfurt a. M.** Sonntag, den 24. Februar, in den Sälen der Harmonie, **Allgemeines Schreinerkränzchen, bestehend in Concert, Theater und Ball.** Anfang 4 Uhr Nachm. — Entrée 18 Kr. Karten sind vorher bei den Comitee-Mitgliedern für 12 Kr. zu haben. Damen frei. Das Comitee. [2,00]

**Frankfurt a. M.** Sonntag, den 24. Februar, in den Sälen der Harmonie, **Allgemeines Schreinerkränzchen, bestehend in Concert, Theater und Ball.** Anfang 4 Uhr Nachm. — Entrée 18 Kr. Karten sind vorher bei den Comitee-Mitgliedern für 12 Kr. zu haben. Damen frei. Das Comitee. [2,00] **Parteienossen!** Die bei mir Bestellung gemacht haben, bitte ich, ein wenig Geduld zu haben. Ferner ist bei mir zu haben: Hefenkartens, à 2 $\frac{1}{2}$  Sgr., Löffel, Oefenreiser, Hasselmann, Reimer, Kochfort, Fröhme, Klein, Kollers's Oemf. Ferner: Grube der Welt-Witz, und d. l. Parteien, à 20 Sgr., Oefen 6 Thlr. Oefenstiel von den 10 Thlr. Todaten K. Kollers's, à 1 $\frac{1}{2}$  Sgr., Oefen 4 Thlr. Die Mitglieder der Pariser Commune, à 1 $\frac{1}{2}$  Sgr., Oefen, à 10 Sgr. In Kabinen: Kollers's, Oefenreiser, à 10 Sgr., Oefen 3 Thlr. Nur gegen Einlösung oder Nachnahme. A. W. Reinders, Photograph. Berlin, Stadtstraße 15.

**Uhren.** Meine geachteten Parteigenossen empfehle mein Uhrmacher-geschäft. — Für sämtliche von mir gefauste Uhren, sowie auf Reparaturen, selbe 2 Jahre reiner Garantie. [4,00] D. Glühhausen, Uhrmacher, Alexanderstr. 44, Ecke der Sandbergstraße.

Freitag, den 5. März d. J., erscheint die erste Nummer des „**Agitator**“. Derselbe erscheint wöchentlich einmal, und zwar freitags Abends in Berlin. Abonnementpreis vierteljährlich 90 Pf. (9 Sgr.) oder monatlich 30 Pf. (3 Sgr.). Bei Bestellung von mindestens 10 Exemplaren unter einer Adresse direkt bei der Expedition: Herrn Schnabel, Al. Ausdraßstr. 21, Berlin, tritt eine Preisermäßigung von 90 Pf. auf 60 Pf., resp. von 30 auf 20 Pf. ein, und erfolgt die Zusendung alsdann zusammen unter Anzahlung. Nur Vierteljahrsbestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an. Monatliche Bestellungen auch die Expedition in Berlin, Al. Ausdraßstr. 21. Abonnementgelders sind jedoch nur an Anträge des Unterzeichneten zu senden. Zu zahlreichem Abonnement ladet ein [12,00] Heinrich Gels, Berlin S., Alte Jakobstr. 46.

**Hannover.** Unterzeichnetem empfiehlt sich den Parteigenossen zur Anfertigung von Oertelkarten zu verlesen Berlin. Auch luche ich zu Oeffnen einen Beihülfe. [2,50] H. Rudolph, Mittelstraße 11.

**Englischleder - Anzüge, anerkannt beste Qualität,** versenden gegen Nachnahme (postfrei): [5,60] 1 Jaquet 5 Thlr. 20 Sgr., weiß 5 Thlr. 10 Sgr. 1 Sack 3 - 6 - do 3 - 5 - 1 Weste 1 - 10 - Beste Sorte Randerhofen 3 Thlr. 15 Sgr. Henry Haacs & Co., Al. Gießerstr. 22, Altona, im alten engl. Laden.

**Zum Hamb. Vaden,** [2,00] Boyenstr. 46, Chausseest. Ecke. Beste Qual. Englischlederhose, Jogurts, 3/4 Jaden empl. in den bill. Anzugspreisen.

Den Parteigen. von Frankfurt a. M. und der Umgebung zur Nachricht, daß ich vom 28. Februar das Lot's Heil 47 oder Holzgraben 20 (vorm. Becker) übernommen habe. Für jede Epochen und Größen werde ich stets Sor e tragen. **Pfuhl.** [3,00]

**Todesanzeige.** Dienstag, den 23. d. M., entlich nach kurzem Leiden mein ungeliebter Mann, der Zimmerer H. Basloch. Dieses zur Anzeige allen Verwandten und Parteigenossen. Tief betrauert von [3,00] Frau und Kind.

Berzliche Glückwünsche zum heutigen Geburtstags unserm lieben Freunde Heinrich Pfahner. **Hamburg, St. Pauli, 28. Februar.** [2,00] **Denk und Verlag von E. Spring u. J. G. (H. Berlin) in Berlin.** Verantwortlich für die Redaktion: A. Kötter in Berlin.